Namen trug, hatte sie nie amtlichen nationalen Charakter. Das effektiv erste offizielle Schweizer Arzneibuch kam erst 1865 heraus. Deshalb muss die richtige Auflistung heissen: *Pharmacopoea Helvetica* Ed. I-1865; Ed. II=1872; Ed. III=1893; Ed. IV=1907 etc.

Schlussendlich bleibt es ein Phänomen, dass ein Arzneimittel – ohne endgültig Heilung bringen zu können – nahezu 50 Jahre lang im Brennpunkt des medizinischen Interesses und, selbst nachdem starke Zweifel an seiner Wirksamkeit laut geworden waren, noch weitere 350 Jahre für diesselbe Indikation zur Verfügung stand. Die fleissig und sachkundig recherchierte Arbeit kann nicht nur den Anhängern der Geschichte der Pharmazie, sondern allen Personen, die sich für die Entwicklung einer besonders attraktiven und geheimnis-umwitterten Arzneipflanze interessieren, bestens empfohlen werden.

Hans-Rudolf Fehlmann

Silvana Schumacher, *Entwicklungstendenzen der multidisziplinären deutschsprachigen pharmazeutischen Lehrbuchliteratur im Vorfeld der Hochschulpharmazie (1725–1875)*. Mit einem Geleitwort von Rudolf Schmitz. Stuttgart, Deutscher Apotheker-Verlag, 1988. (Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie, Bd.52). 461 S., 44 Abb. DM 62,-. ISBN 3-7692-1163-4.

Lehrbücher und Handbücher bilden neben Arzneibüchern und Zeitschriften eine zentrale Kategorie des pharmazeutischen Schrifttums. Sie sind Repräsentanten eines Faches und Zeugen einer Zeit.

Gegenstand der aus dem Institut für Geschichte der Pharmazie der Univ. Marburg/Lahn (Prof. Dr. R. Schmitz) hervorgegangenen Dissertation sind multidisziplinäre deutschsprachige Lehrbücher, die in der Zeit von 1725–1875, mithin im Vorfeld der pharmazeutischen Hochschul-Etablierung, publiziert wurden.

Im Jahre 1725 wurde durch das «Preussische Medizinaledikt» erstmals in einem deutschen Staat für die Pharmazeuten, die in grösseren Städten eine Apotheke betreiben wollten, vorgeschlagen, zuvor an einer Unterrichtsstätte mit hochschulähnlichem Charakter ein Examen abzulegen. Mit der Einführung einer einheitlichen, in ganz Deutschland verbindlichen Hochschulpflicht für Pharmazeuten im Jahre 1875 fand dieser Prozess der wissenschaftlichen Etablierung des Faches seinen objektiven Abschluss.

Der Titelhinweis, dass pharmazeutische Lehrbücher in der Untersu-

chungsperiode verschiedene Disziplinen integrieren, ist für die Aufnahme des Buches wichtig.

Die Arbeit beschäftigt sich mit den Lehrbuchautoren, ihrer beruflichen Stellung, Qualifikation und Motivation, dann wendet sie sich dem Leserkreis zu. Besprochen werden die pharmazeutischen Lehrbücher als Produkte des zeitgenössischen Buchwesens, mit Aufmachung der Bücher, Kosten und Verleger. Eingehende Analyse und Interpretation erfährt die inhaltliche Gestaltung der Lehrbücher, deren Gesamtkonzeption und ihre zeitgenössische Resonanz. Die Schrift schliesst ab mit der Bedeutung pharmazeutischer Lehrbücher als Instrumente und Dokumente der pharmazeutischen Standespolitik.

Die fleissige Untersuchung mit einer Fülle an Details ist ein Gradmesser der wissenschaftlichen Entwicklung und geistigen Selbständigkeit eines fest umrissenen Gebietes pharmazeutischer Literatur. Eine mit Akribie beigegebene Bibliographie multidisziplinärer pharmazeutischer Lehrbücher und Rezensionen erhöht den Nutzen als willkommenes Nachschlagewerk.

Gottfried Schramm

Eusebio Carreras Ginjaume, *Aproximación al estudio de evolución de la formulación magistral en Barcelona durante el ultimo siglo (1879–1973)*.

Thèse Doct. Pharm., Univ. Barcelone, 1982, VII, 252 p., tabl. et annexes. Depuis longtemps, les pharmacopées, les inventaires d'officine et les taxes de médicaments ont constitué les sources privilégiées de l'histoire de la pharmacie et de la thérapeutique, et ce n'est que depuis quelques années que les ordonnanciers, les recueils dans lesquels les pharmaciens inscrivent les préparations qu'ils exécutent, sont devenus des documents reconnus pour l'étude de l'exercice de la pharmacie dans le passé. Eusebio Carreras a mis à profit cette ouverture heuristique: en s'appuyant sur les ordonnanciers de 16 pharmacies barcelonaises, il a procédé à une analyse des plus fouillées du phénomène de la préparation magistrale de 1879 à 1973.

Cette véritable radiographie de l'exercice quotidien de la pharmacie permet d'observer chaque geste, ou presque, des apothicaires barcelonais, qu'il s'agisse des substances employées, des formes galéniques, des groupes thérapeutiques ou encore du nombre de composants inclus dans les préparations. Une bonne partie de la vie quotidienne des pharmaciens est ainsi reconstituée sous nos yeux de lecteur.

Mais Carreras utilise encore ses sources pour briser le carcan de l'histoire de la thérapeutique et pour orienter son travail vers l'histoire économique et